

Das Rieck-Haus in Curslack - für die Nachwelt gerettet



von Gerd Hoffmann, 1999/2004 ©

BBV-04-04

Dass Hamburg, außer Hafen und Kaufmannschaft, Bankenviertel, Einkaufspassagen und Medienunternehmen, eine so ausgeprägte Kulturlandschaft wie die Vier- und Marschlande besitzt, ist nur wenigen Hamburgern bekannt. In weiten Teilen ist hier die sichtbare Tradition noch Teil des täglichen Lebens.

Besucher erreichen Hamburgs östliches Land- und Ausflugsgebiet schnell mit Bahn und Bus, Pkw oder Fahrrad. So lädt z.B. seit 1954 das „**Vierländer Freilichtmuseum Rieck-Haus**“ am Curslack-Deich 284, zum Besuch ein.

Schon 1570 wird der Hof im Morgenschatzregister aufgeführt, der damalige Eigentümer war Claus Schinkell. Zwischen 1533 und 1663 wurde das fast 39 Meter lange reetgedeckte Hufnerhaus erbaut. Das sog. Rieck-Haus ist in seinem ältesten Teil das letzte erhalten gebliebene Beispiel einer frühen Vierländer-Form des schornsteinlosen niederdeutschen Fachhallenhauses mit großer Diele, Flett und Kammerfach zum Deich hin. Diele und Flett waren bei diesem Gebäude noch nicht per Wand getrennt, auch die freiliegende Feuerstelle auf dem Flett ist noch vorhanden.

Über der „Husdör“ (der Eingangstür) des Rieck-Hauses findet man einen Balken mit dem eingeschnitzten Text: „**Anno 1663, den 10. Majus, haben Carsten Timm und Catrina Timmen dieses Haus machen lassen**“. Auch über der zum Land führenden „Grootdör“ weist ein Sturzbalken mit Inschrift auf das Baujahr 1663 hin.

Erst 1908 kaufte Henning Rieck den Hof; hierauf gründet sich der uns geläufige Name „Rieck-Haus“. 1936 wurde es unter Denkmalschutz gestellt und dann - u.a. auf Initiative des Bergedorfer Heimatkundlers Ludwig Uphoff - 1940 von der Stadt Hamburg erworben. Damit konnte dies letzte Hufnerhaus der Vierlande des 16. Jahrhunderts (!) langfristig für eine und schon damals von mehreren Seiten gewünschte Museumsanlage erhalten werden.

Nach behelfsmäßigen Sicherungsarbeiten in 1947/48 vollzog sich dann die Wiederherstellung von 1949-54: So erhielt das einsturzgefährdete Bauernhaus zuerst einen neuen Deichgiebel, dann wurde



Rieck-Haus, Holten-Giebel mit Grootdör um 1940



Vierländer Freilichtmuseum Rieck-Haus mit Entwässerungsmühle

der Wohnteil bis zum Flett erneuert und anschließend der Wirtschaftsteil mit dem Hofgiebel. 1951-54 stand der Innenausbau und die Wiederherstellung der Stallwände an. Weiter mußte die Einrichtung überholt und eine ehemalige Scheune für den Altbesitzer Rieck zum „Ersatzbauernhaus“ umgebaut werden. Bis 1980 wurde der Museumsbauernhof noch vom Altbesitzer Erich Rieck teilbewirtschaftet! Seine Tochter, Christel Eggers, betreut es heute weiter.



Die Döns mit dem Alkoven (Wandbetten)



Die Grootdöns erhält Licht über die Eckfenster

Neben dem Haus steht eine gebohlte Scheune aus dem 17. Jahrhundert. Zur kompletten Museumshofanlage ergänzt wurde die Anlage Anfang der 50ziger-Jahre durch einen aufgemauerten Ziehbrunnen, die hierher versetzte Ochsenwerder Feld-Entwässerungsmühle, einen Heuberg aus Allermöhe und den barocken Bauerngarten. Und 1989 baute „Arbeit und Lernen“ hier noch ein Backhaus auf; es stand vorher in Neuengamme.

Die im Hufnerhaus im Flett und dem ehemaligen Wohnbereich ausgestellten Vierländer Möbelstücke sowie die landwirtschaftlichen Geräte aus dem 18. und 19. Jahrhundert auf der Diele verdeutlichen das „Wohnen und Leben auf dem Lande“. So ist die „Lüttdöns“ (Altenteilerstube) im Rieck-Haus mit Kachelwänden, einem „Bilegger“-Kachelofen und einer Intarsienwand, die Teil eines Wandbettes ist, ausgestattet. Der Besucher wird noch viele interessante Dinge finden. Denn dieses große Vierländer Freilichtmuseum zeigt uns, wie die bäuerlichen Vorfahren des Hamburgischen Marschgebietes damals lebten und arbeiteten.



Sonderveranstaltung 2003 auf der Außenfläche des Freilichtmuseums

In dem illustrierten Heimatbuch „LUDWIG UPHOFFS BERGEDORF - Geschichten aus der Geschichte eines Hamburger Stadtteils“ finden Sie Texte & Bilder u.a. zur Entstehung der Elbarme, den Bauernhaustypen, ihren Innenräumen und dem Hausschmuck. Erschienen 2009 im Sutton Verlag, ISBN 978-3-86680-515-6